

fono forum-Leser schrieben uns...



Opern in der Originalsprache

Bei Diskussionen über die Frage, ob man Opern ausschließlich in der Originalsprache aufführen (und aufnehmen) sollte, wird seltenerweise niemals folgende Tatsache berührt, die meines Erachtens aber unbedingt einmal einer Erörterung wert wäre: Kein ernsthafter Opernfreund wird etwa einem deutschgesungenen „Figaro“ letzte Gültigkeit zugestehen (und das mit Recht); trotzdem akzeptiert man aber ohne Widerspruch immer und überall „Don Carlos“ oder „Die Sizilianische Vesper“ auf italienisch, obgleich diese Werke in französischer Sprache komponiert wurden. Dasselbe gilt für eine ganze Reihe anderer Opern des 19. Jahrhunderts (Médée, Tell, La Favorite usw.). Zumindest auf der Schallplatte sollten diese Schöpfungen endlich in dem Idiom des Originals erscheinen.

Unverständlicherweise wird auch die bekannte Tenor-Arie aus Meyerbeers „Afrikanerin“, diesem Prototyp der französischen Großen Oper, selbst von Nicht-Italienern fortwährend in der Sprache Dantes dargeboten. Der mögliche Einwand, das Italienische sei eben „sanglicher“, ist in diesem Zusammenhang ohne Bedeutung; denn sonst müßte man das gesamte Repertoire nur noch auf italienisch singen.

Wolfgang Rabe, Hamburg

Noch einmal: die 25-cm-Platte

Den Leserbriefen im fono forum Nr. 12/1965 und ihrem Redaktionsbrief über die 25-cm-Platte kann ich nur zustimmen.

Das allmähliche Auslaufenlassen der 25-cm-Platte ist anscheinend unbedenken von den USA übernommen worden, da dort diese Platte kaum bekannt ist. Auch wenn Exportrücksichten die Fertigung der 25-cm-Platte nicht ratsam erscheinen lassen, ist sie doch für den Binnenmarkt unentbehrlich. Ideal wäre tatsächlich die Platte bei den Brandenburgischen Konzerten. Man müßte allerdings wissen, ob die Konzerte 1 und 5 mit jeweils 21' Spieldauer sich noch auf je einer Plattenseite unterbringen lassen werden. Bei der 30-cm-Platte ist es ja möglich gewesen, den 1. und 2. Satz der Großen C-dur-Sinfonie von Schubert in der Furtwängler-Einspielung mit fast 32' auf eine Plattenseite zu pressen. Die 25-cm-Platte wäre auch geeignet, das leidige Eroica-Problem zu lösen. Satz 1 (16') und 2 (18') lassen sich nicht mehr auf einer 30-cm-Plattenseite vollständig unterbringen. Die Trennung im Trauermarsch könnte umgangen werden, indem bei zwei 25-cm-Platten alle Sätze ungetrennt eingespielt werden können. „Eterna“ hat in dieser Form bei der 11. Sinfonie von Schostakowitsch bereits den Anfang gemacht. Anderenfalls gehört die Eroica auf drei 30-cm-Plattenseiten (Seite 1: 1. Satz mit 16', Seite 2: 2. Satz mit 18', Seite 3:

Satz 3 mit 6' und Satz 4 mit 12'). Vielleicht genügen hier sogar drei 25-cm-Plattenseiten. Die 4. Seite könnte leer bleiben. Sollte sie bespielt werden, müßte der „Füller“ einigermaßen im Zusammenhang mit dem Hauptwerk stehen, wie etwa Beethovens „Eroica-Variationen“ oder Chopins 2. Sonate op. 35 (Trauermarsch!). Auch könnte auf diese Art endlich einmal die Eroica mit den Wiederholungen, die der Komponist vorgeschrieben hat, gebracht werden. Gewisse Stardirigenten mögen ja ihre eigene Meinung haben, aber was in den Noten steht, dürfte wohl wichtiger sein! —

Eine Nichtausnutzung von Plattenraum bei kurzen Sätzen könnte ja durch gediegenere Gestaltung von Plattentasche, Kassette oder Beiheft ausgeglichen werden.

Günter Reschke, Hamburg

Vorschlag

Seit geraumer Zeit bin ich — leider bis heute vergeblich — auf der Suche nach der Kampfarie aus Webers Oberon. Meiner Meinung nach ist die beste Aufnahme, die ich kenne, die von Helge Rosvaenge, leider nicht mehr erhältlich. Die Electrola täte gut daran, diese Aufnahme — technisch aufpoliert — bald neu zu veröffentlichen. Auch Waldemar Kmentt, einen Tenor, der wirklich „schmettern“ wie auch lyrische Passagen gleichermaßen gut singen kann, sollte man auf der Schallplatte damit in absehbarer Zeit hören können. In einer Rundfunkaufnahme jedenfalls konnte er mir weitaus besser gefallen als der etwas zu weiche Traxel und der zwar dramatische, aber jeglicher Lyismen bare Helden Tenor Thomas. Die Eurodisc sollte die Chance nutzen, Kmentt zu einer Neuaufnahme der Kampfarie heranzuziehen. Welcher deutsche Tenor kann diese schwierige Arie noch so gut singen wie er?

Dietmar Achenbach, Mannheim

Kleibers Freischütz

Gestern abend brachte der Westdeutsche Rundfunk nach langer Zeit wieder die großartige „Freischütz“-Aufnahme unter Erich Kleiber. Diese Einspielung ist so lebendig, wie ich noch keine Bühnenaufführung gesehen habe. Ich kann es nicht unterlassen, eine schon oft — auch bei Schallplatten-gesellschaften — vorgebrachte Anregung noch einmal zu wiederholen: Gibt es denn keine Möglichkeit, diese Aufnahme über die Schallplatte allen Musikfreunden zugänglich zu machen? Schwierigkeiten durch bestehende Verträge müßten sich doch aus dem Wege räumen lassen. Ich glaube bestimmt, daß sehr viele Interessenten für dieses wertvolle Dokument — evtl. zur Subskription angeboten — dankbar wären.

Karl-Heinz Stock, Bramsche

Zum viertenmal hat das fono forum den von ihm gestifteten „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ ausgeschrieben. In diesem Jahr haben 21 deutsche oder in Deutschland vertretene Firmen — kleinere und große Produzenten — insgesamt etwa 400 Aufnahmen zum Wettbewerb gemeldet. 42 Juroren in Deutschland, Österreich und der Schweiz werden in den nächsten Monaten die besten Aufnahmen für den diesjährigen „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ benennen. Ihre Interpreten und Produzenten werden am 1. Oktober 1966 in Berlin in der Freien Akademie der Künste ausgezeichnet.

Nach welchen Gesichtspunkten geschieht die Auswertung? — Das Vorschlagsrecht liegt bei den Produzenten. Sie bezeichnen aus ihren Veröffentlichungen zwischen dem 1. April 1965 und dem 30. Juni 1966 die wertvollsten Produktionen, wobei ihnen überwiegend die bereits vorliegenden kritischen Stimmen Anhaltspunkte geben. Andererseits wissen sie — auch wenn bisweilen die Werbung es anders will — den Rang einer Aufnahme sehr wohl einzuschätzen; wie genau — das lehren die Meldungen für die voraufgegangenen Wettbewerbe. — Die Aufnahmen werden für bestimmte Sparten — von der Sinfonischen Musik und Konzerten über Oper und Operette, Alte und Neue Musik, Kammermusik, Lied, Historische Aufnahmen bis hin zu Wortschallplatten, Dokumentaraufnahmen und Folklore — eingereicht, für die je drei Juroren — Fachkritiker des fono forums, der in freundschaftlicher Zusammenarbeit mitwirkenden Zeitschriften HiFi-Stereophonie, phono und Phono-Prisma sowie andere Schallplatten-rezensenten von Rang — die Auswertung übernehmen. Für die Beurteilung sind vor allem natürlich künstlerische und technische Gesichtspunkte entscheidend, daneben aber ebenso sehr solche der Repertoirebedeutung, des dokumentarischen oder auch wissenschaftlichen Wertes und schließlich der Präsentation, also etwa der Gestaltung einer Kassette, gegebenenfalls der für eine Platte getroffenen Werk-auswahl. In jeder Sparte werden die beiden am höchsten eingestufteten Aufnahmen ausgezeichnet. Die Unabhängigkeit der Jury und die Gewährleistung der Vertraulichkeit ihrer Urteile bis zur Schlussauswertung unter dem gestrengen Blick eines Notars haben schon in den vorausgegangenen Jahren diesem einzigen repräsentativen deutschen Schallplattenpreis große Wertschätzung eingebracht. Auch diesmal sollen unter den eingereichten 400 Aufnahmen die besten ausgewählt werden, wobei — viele vorausgegangene Preise sind der Beweis — der Außenseiter die gleichen Chancen besitzt wie der Bestseller eines Weltvertriebs; die Qualität allein gibt den Ausschlag.

Karl-Heinz Mann